

bedeutendsten parlamentarischen Vorgängen der letzten Jahre. Der Rede, mit der Motte die Vorlage vertheidigte wird allseitig die größte Wichtigkeit beigelegt.

Oesterreich. Der Kaiser von Oesterreich ist von seiner Reise nach Rußland wieder zurückgekehrt.

Frankreich. Die Frau Marschallin Mac Mahon versammelte am 18. d. im Palais Elysée zu Paris die Redakteure der hervorragendsten Journale behufs der Veranstaltung von öffentlichen Subskriptionen zu Errichtung von Volksschulen, um der Noth der Arbeiterbevölkerung von Paris zu steuern. Die Redakteure sagten ihre Mitwirkung zu und werden sofort die Subskription anregen.

Die neuen Steuern in Frankreich eröffnen den chemischen Erfindungen ein ungeheuer weites Feld. Schon macht man Butter ohne Milch, Lichter ohne Talg, Wein ohne Trauben, Schokolade ohne Cacao u. s. w. „Wir sind auf gutem Wege,“ sagt der „National“, „wenn es so fortgeht, werden wir Alles im Ueberflusse und im Grunde eigentlich gar nichts haben. Manche Leute heißen dies Fortschritt; ja wohl, das ist der Fortschritt der Fälschungen, uns wäre der andere lieber.“

England. Die erwartete Ministerveränderung hat sich nach offiziellen Meldungen vollzogen. Disraeli ist an die Stelle Gladstone's getreten.

Volkswirthschaftliches.

Die Traubenkrankheit.

Im Jahre 1845 kam in England zu Mergate in einem Glashause, welches zur Treiberei von Trauben diente, ein Pilz aus, welcher bald durch ein zerbrochenes Fensterglas entsprungen, wie erzählt wird, seine verheerende Reise über Europa und die benachbarten Welttheile begann. Er bildet einen feinen mehrlartigen Ueberzug über die unreife Beere, zerstört deren Bau durch seine Einsenkungen, und diese kann nicht mehr wachsen, sondern muß bei dauerndem Saftzufluß aus Mangel an Ausdehnbarkeit plagen, vertrocknen und vollständig zu Grunde gehen. Er kriecht auf der Beere weiter über den Stiel zur Rebe und zum Blatt und überspinnt den ganzen Stock mit einem weißen Gespinnste, wovon nur die Holzigen Theile des Stockes ausgenommen bleiben. Für Manche unserer Leser mag es von Interesse sein und zum richtigeren Verständniß der genannten krankhaften Erscheinungen dienen, wenn wir uns etwas näher mit der Natur der Pilze überhaupt und dann speziell mit dem Wesen des Traubenpilzes befassen.

Die Pilze sind Pflanzen, welche bloß aus Zellen bestehen ohne eine Spur von Gefäßbildung, sowie auch ganz ohne Blätter und Blattgrün. Sie ernähren sich von den Zerlegungsprodukten anderer Körper sowohl des Pflanzen- als Thierreichs, sie sind daher nicht allein die fast nie fehlenden Begleiter verwesender pflanzlicher oder thierischer Stoffe, sondern treten auch häufig an lebenden Pflanzen- und Thierkörpern auf. Indem sie überhand nehmen, beschleunigen sie einerseits die Zerlegung der befallenen Stoffe, andererseits führen sie bei lebenden Pflanzen oder Thierkörpern Krankheiten herbei, oder fördern dieselben in verderblichster Weise. Man kennt gegen 8000 Arten von Pilzen. Als die bemerkenswerthesten heben wir hervor:

Die *Hutschwämme* (Lärchenschwamm, Feuerschwamm etc.), die *Staubpilze* (der schwarze Flugbrand und rothe Rosbrand am Getreide. Kommt bei uns öfters vor.), die *Schimmelpilze*. Dahin gehören: der Brodschimmel

(auf Brod und Käse u. s. w., eine Plage in den Haushaltungen), der *Kartoffelpilz* in der s. g. Kartoffelkrankheit, endlich der *TraubenSchimmel* als s. g. Traubenkrankheit. Betrachten wir eine von diesem Schimmel befallene Traubenbeere unter dem Vergrößerungsglase, so sehen wir aus den Poren des Beerenbalges eine Unzahl äußerst feiner Fäden (ähnlich wie beim Brodschimmel) hervorsprossen, welche wieder kleine Körner (d. s. g. Sporen oder Fruchtkörner) tragen. Diese Körner stellen die Frucht des Pilzes dar, welche im reifen Zustande plagt und einen unendlich feinen Staub liefert, welcher vom Winde in nahe oder weite Entfernungen fortgetragen einen neuen Ansteckungsherd bilden kann.

Wie schon oben bemerkt, befällt die Krankheit zuerst die unreife noch schwach entwickelte Traube, zerstört diese und geht dann auf Stengel und Blätter des Rebstockes über. Sind dagegen die Trauben schon in der Reife begriffen, so nimmt die Gefahr für sie ab und bleibt nur mehr für Blätter und grüne Ruthen. Diesem letztern Umstande oder dem verspäteten Eintreffen der Krankheit haben wir es zu danken, daß die wenigen Trauben, die uns der letzte Jahrgang gebracht hat, noch erhalten blieben.

Beim ersten Auftreten der Traubenkrankheit in Europa ergriff die davon betroffene Bevölkerung stumme Verzweiflung. Die Beschreibung, welche Herr von Comini, Gutsbesitzer bei Bozen, davon gab, ist wahrhaft erschütternd. Ein Jahr um das andere ging die ganze Ernte verloren, die Familien verarmten, Auswanderung, Pfändung und Armuth folgten.

Die Versuche, dem Uebel entgegenzutreten, kamen langsam, erst, als die Krankheit in Italien, Frankreich und in Deutschland (am Rhein) verheerend auftrat, wurde das Wesen derselben und die Mittel der Verhütung eingehender erforscht. Alle Experimente vereinigten sich dahin, daß aufgestreutes Schwefelpulver den Krankheitsstoff am besten zerstöre.

An dieser Stelle erlauben wir uns, einen Bericht des fr. Rhätiers über eine Verhandlung des Kulturvereins „Unterlandquart“ (abgehalten den 15. Februar d. J.) mitzutheilen, welcher die im Bezirke Unterlandquart drohende Traubenkrankheit erörtert. Der genannte Kulturverein hatte zu seinen Verhandlungen den Herrn Obstbaulehrer Krafft beigezogen. Herr Krafft, so heißt es wörtlich in dem Bericht, hat in Malans an verschiedenen Reben die Spuren der Krankheit beobachtet. Sie besteht aus einem Schmaroger-Pilze, der sich uns jetzt im Winter an den lehtjährigen Schossen der Rebe in rothen Flecken zeigt und im Sommer Laub und Früchte mit einem grauen Schimmel bedeckt. Es ist die nämliche Krankheit, die in Italien und in Frankreich so verheerend aufgetreten ist. Je nach der Witterung im Frühjahr kann dieselbe auch bei uns große Verbreitung erhalten und bedeutenden Schaden verursachen; deswegen sei Vorsicht nothwendig und anempfehle er sehr die Anwendung des bekannten Vorbeugungsmittels. Die Erfahrung habe gezeigt, daß durch die Schwefelung der Reben die Krankheit unterdrückt werde. Diese sei jährlich 2—3 Mal zu wiederholen. Das erste Mal habe sie stattzufinden, sobald die Knospen fingerlange Schosse getrieben haben, das zweite Mal, sobald die Trauben verblüht haben. Es bedürfe für die Zucht (8 Mannschuß oder 800 Rft.) 5 Pfund Schwefel, der im Großen angekauft auf 35 Rp. per Pfund zu stehen komme. Man bediene sich zur Schwefelung am besten einer Maschine, die einer Flasche mit durchlöcherter Boden ähnlich sehe. Die Arbeit sei leicht. Ein Mann könne in einem Tag ohne Mühe eine Zucht bewältigen. Bei Thau und in der großen Mittagshitze dürfe nicht geschwefelt werden.

Ein anderer Gewährsmann, welcher die Traubenkrankheit und ihre Gegenmittel in trefflicher Weise behandelt, ist Dr. Friedrich Mohr, Gutsbesitzer zu Metternich bei Koblenz. In seinem Werke (der Weinstock und der Wein) lesen wir über die Methode, wie man der Traubenkrankheit mit Erfolg entgegenzutreten kann, Folgendes: